

FWU - Schule und Unterricht

VHS 42 02808 21 min, Farbe



Wahlen zum Bundestag - jede Stimme zählt

FWU -
das Medieninstitut
der Länder



Lernziele

- *Einblick in die Aufgaben der Abgeordneten im Bundestag*
- *Kenntnis von der Rolle der Parteien bei der Wahl*
- *Kenntnis des Wahlrechts der Bundesrepublik*
- *Einsicht in die Bedeutung der Wahl*

Zum Inhalt

Den Rahmen des Films bildet eine Gruppe Jugendlicher, die sich über die Wahl unterhält. Mit ihren für diese Altersgruppe sehr typischen Fragen leiten die Jugendlichen immer wieder über zu den Themen des Films:

• Parteien

Ihr Ziel ist es, in den Bundestag gewählt zu werden, um dort entweder die Regierung zu bilden oder als Opposition zu arbeiten. Zunächst müssen von allen Parteien Kandidaten aufgestellt werden, die vom Wähler in den Bundestag gesandt werden können. Zwei Kandidatinnen werden vorgestellt: Dorothee Mantel, 24 Jahre alt, die schon seit 10 Jahren in der CSU aktiv ist, aber noch keine Bundestagserfahrungen hat und Ekin Deligöz, die schon Bundestagsabgeordnete der Grünen ist und sich in ihrer Partei wieder für einen Listenplatz bewirbt. Später im Film wird die Wahl der Kandidatinnen während eines Parteitags gezeigt; beide werden für einen Listenplatz nominiert.

• Bundestag

Am Beispiel der Bundeswehr wird die wichtige Aufgabe des Bundestags, über die Verteilung der Finanzen zu entscheiden, dargestellt. Die kurzen Ausschnitte aus einer heftigen Debatte zum Thema zeigen, wie unterschiedlich die Auffassungen der verschiedenen Parteien sind. Dies wird auch durch ein weiteres, besonders für Jugendliche interes-

santes Thema belegt: die Debatte über ein Gesetz zur Erhebung von Dosenpfand. Gleich im Anschluss daran sehen wir ein Straßeninterview zum selben Thema. Jugendliche werden nach ihrer Meinung befragt und auch hier divergieren - wie im Bundestag - die Meinungen stark. Die Aufgabe der Parteien ist damit klar: Sie bündeln die Interessen und tragen sie durch ihre gewählten Abgeordneten in den Bundestag, wo dann eine Mehrheitsentscheidung gefällt wird.

• Wahl

Die Wahlgrundsätze „allgemein“, „gleich“, „geheim“, „frei“, „unmittelbar“, die zunächst für Schüler nicht ganz leicht zu verstehen und zu behalten sind, werden dem Zuschauer durch kleine witzige Szenen in einer fiktiven Wahlkabine nahe gebracht. (Gegebenenfalls muss im Unterricht darauf aufmerksam gemacht werden, dass ein solches Verhalten in der Realität gegen die Wahlregeln verstoßen würde.) So wird z.B. der Grundsatz „frei“ folgendermaßen dargestellt: Ein jugendlicher Wähler sitzt in einer Wahlkabine, viele andere Jugendliche kommen dazu und reden solange auf ihn ein, bis er sich schließlich Kopfhörer aufsetzt, um endlich „frei“ wählen zu können.

• Informationsmöglichkeiten

Nachdem nun geklärt ist, welche Rolle der Bundestag spielt, wie er zustande kommt und welche Rolle die Parteien dabei spielen, wird die Frage gestellt, welche Möglichkeiten man hat, sich zu informieren, damit man die „richtige“ Partei wählt. Es werden Wahlversammlungen, persönliche Gespräche mit Politikern, das Studieren der Parteiprogramme und vor allem das Internet genannt. Die Jugendlichen im Film klicken sich durch Internetseiten mit Selbstdarstellungen verschiedener Parteien.

• **Wahlvorgang**

Eine Wahlhelferin erklärt, was es mit der Erst- und Zweitstimme auf sich hat. Die Hälfte von ca. 600 Sitzen im Bundestag (die Anzahl der Sitze verändert sich geringfügig von Wahl zu Wahl) werden von Direktkandidaten besetzt, die mit der Erststimme gewählt werden. Nach dem sog. relativen Mehrheitswahlrecht kommt derjenige in den Bundestag, der in seinem Wahlkreis die meisten Stimmen erhalten hat. Die wichtigere Zweitstimme entscheidet über die Sitzverteilung im Bundestag. Eine Partei erhält so viel Prozent der Sitze im Bundestag, wie sie prozentual an Zweitstimmen bekommen hat.

• **Nichtwähler**

Die Jugendlichen fragen sich, ob es denn bei ca. 60 Millionen Wahlberechtigten überhaupt einen Sinn habe, zur Wahl zu gehen. Die einzelne Stimme sei doch nicht ausschlaggebend. An einem Tortendiagramm über die Sitzverteilung im Bundestag probieren sie aus, was es bedeuten würde, wenn man alle Nichtwähler einer Partei zuschlagen würde - natürlich ein absurdes Ergebnis; aber dennoch wird ihre Entscheidung zur Wahl zu gehen, dadurch positiv beeinflusst: Womöglich kommt ein Wahlergebnis zustande, das man so überhaupt nicht gewollt hat, und man hat nicht einmal versucht, es zu verhindern.

• **Demokratie: Herrschaft auf Zeit**

Der letzte Punkt, der schließlich die Jugendlichen bestärkt, zur Wahl zu gehen, ist, dass man eine Regierung nur für vier Jahre wählt und sie beim nächsten Mal abwählen kann, wenn sie ihre Versprechen nicht erfüllt, dass mithilfe der Medien vom Volk Kontrolle ausgeübt werden kann und die Politiker immer bemüht sein müssen, die Wähler zu überzeugen.

Zur Verwendung

Wie wichtig es ist, Schüler/innen dazu anzuregen, am politischen Geschehen teilzunehmen, zeigt die Shell-Studie 2001, aus der hervorgeht, dass Jugendliche sich immer weniger für Politik interessieren, ihr Misstrauen gegenüber Politikern wesentlich größer ist, als im Bevölkerungsdurchschnitt. Der Film will nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch motivieren. Er kann deshalb entweder eingesetzt werden, wenn Bundestagswahlen vor der Tür stehen und Schülerinnen und Schüler dazu motiviert werden sollen, zur Wahl zu gehen oder, ganz allgemein, um sich mit Politik und Parteienarbeit auseinander zu setzen. Die Unterrichtsstunde würde sich dann auf aktuelle politische Themen beziehen müssen. Der Film kann aber auch als Einstieg in das Thema „Wahl“ benutzt werden, um dann das Wahlrecht oder die Aufgaben der Parteien bei der Wahl zu behandeln.

Weiterführende Informationen

Nicht nur die Wahlbeteiligung von 18 bis 24-Jährigen zeigt seit den 80er-Jahren einen dramatischen Abwärtstrend, sondern auch die Jungmitgliederentwicklung der Parteien deutet darauf hin, wie wenig Jugendliche heute mit etablierten Einrichtungen der Politik zu tun haben wollen. So hat die CDU Anfang 2000 sechsmal und die SPD fünfmal so viel Mitglieder über 70 wie Jungmitglieder unter 25 Jahren. Bei der PDS sind zwei Drittel der Mitglieder älter als 60 Jahre. Eine Ursache dafür, dass Jugendliche die Parteien meiden, ist sicherlich, dass Parteien in den letzten beiden Jahrzehnten durch Skandale und durch das Auseinanderklaffen von Reden und Handeln ihrer Wortführer viel an Vertrauen verloren haben. Der Vertrauens-

verlust ist nicht nur bei Jugendlichen, sondern bei allen Altersklassen anzutreffen. Aber besonders Jugendliche reagieren mit abweisender Distanz, mit wachsender Wahlverweigerung auf die Unglaubwürdigkeit von Politikern. Nicht nur das Verhalten der Parteien und der Politiker, sondern besonders das gesamtgesellschaftliche Umfeld prägt die Haltung der Jugendlichen gegenüber Politik. Während in den frühen 70er-Jahren Aufbruch und Aufbegehren die Stimmung beherrschte und die Jugendlichen zur Beteiligung am politischen Prozess, zum Eintritt in die Parteien veranlasste, während die Ökologie- und Anti-AKW-Bewegung die Jugendlichen in den 80er-Jahren politisierte, ist es heute eher fraglich, „ob sich Jugendliche überhaupt noch auf den Politikbetrieb einlassen“ (1). Und das betrifft nicht nur die etablierten politischen Institutionen, sondern auch die Teilnahme an unkonventionellen Aktionen. Jugendliche befürworten zwar laut Umfragen nicht organisierte Formen politischer Partizipationen, aber sie beteiligen sich nur sporadisch daran. „Politisches Engagement reduziert sich auf die Fortsetzung des Fast-Food-Konsums mit anderen Mitteln. Jugend will Politik zu ihren Bedingungen und die heißen „politics light“ und Wohlfühlpartizipation“ (1). Politisches Engagement darf die Freizeit nicht einschränken. Zurückzuführen ist diese Haltung auf einen Wertewandel, der sich nicht nur bei Jugendlichen, sondern in der gesamten Gesellschaft vollzogen hat (2). Eine Verlagerung von „Pflicht- und Akzeptanzwerten“ hin zu „Selbstentfaltungswerten“ hat bewirkt, dass die eigenen Lebensinteressen in den Vordergrund gestellt werden und demzufolge sich die politische Beteiligung auf punktuelle, von der persönlichen Betroffenheit abhängige Einsätze reduziert. Das Engagement muss zeitlich begrenzt und direkt Erfolg verspre-

chend sein. Für Jugendliche und junge Erwachsene trifft diese Einstellung im Hinblick auf politische Betätigung besonders zu. Diesem negativen Bild der Jugendlichen stellt der Soziologe Ulrich Beck (3) eine durchaus positive Analyse gegenüber. Wir leben heute „unter den Voraussetzungen verinnerlichter Demokratie“, d.h., dass uns viel mehr Freiheiten zur Verfügung stehen und die Demokratie viel gefestigter ist als früher. Gleichzeitig aber bedeutet das, dass „viele Konzepte und Rezepte der ersten Moderne untauglich geworden sind“. Die Jugendlichen, „die Kinder der Freiheit“, haben sich mit ganz neuen Problemen auseinander zu setzen. Für sie stellt sich die Frage: Wie kann man den Wunsch nach Selbstbestimmung mit dem Wunsch nach Gemeinsamkeit, nach Gruppe in Einklang bringen? Für diese Jugendlichen sind Parteien und andere politische Organisationen unattraktiv, sie „hassen Vereine mit ihren Formalismen und ihrem verlogenen ‚selbstlosen‘ Engagement“. Sie fühlen sich aufgehoben in einer „bunten Rebellion gegen Stumpfsinn und Pflichten, die ohne Gründe, ohne dass man sich damit identifizieren kann, ausgeführt werden sollen“. Diese Rebellion gründet darauf, dass Spaß und Selbstverwirklichung die wesentlichen Werte sind, an denen sich Jugendliche orientieren. Aber daraus zu schließen, dass das Ende der Demokratie droht, ist nach Beck falsch. „...Spontaneität und Freiwilligkeit des politischen Engagements, Selbstorganisation, Abwehr von Formalismen und Hierarchie, Widerborstigkeit, Kurzfristigkeit, auch der Vorbehalt, sich nur dort einzusetzen, wo man Subjekt des Handelns bleibt... machen ... durchaus Sinn in...der Bürgergesellschaft“. Neue Werte, die der Demokratie auf ihre Weise förderlich sind, stehen im Vordergrund, z.B. wird die Verfügbarkeit über die eigene Zeit höher bewertet, als ma-

terielle Bedürfnisse zu befriedigen und auch die Toleranz gegenüber Andersartigen und Randgruppen steigt. Die ältere Generation muss einen neuen Zugang zur jüngeren finden: „Die Verantwortlichen müssen sich einen Ruck geben: den Individualismus nicht länger verteufeln, sondern als wünschenswertes und unvermeidliches Produkt der demokratischen Entwicklung in Deutschland erkennen“ (3). Angesichts der skizzierten Einstellungen Jugendlicher den Parteien und dem Politikbetrieb gegenüber ist es im Unterricht keine leichte Aufgabe, die grundlegende Bedeutung von Wahlen für die Demokratie überzeugend zu vermitteln. Voraussetzung ist, dass man sich kein falsches Bild von den Jugendlichen macht und sie dort „abholt“, wo sie aufgrund ihrer gesellschaftlichen Bedingungen stehen.

Weiterführende Literatur

- (1) Wiesendahl, Elmar: Keine Lust mehr auf Parteien. Zur Abwendung Jugendlicher von den Parteien. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 10/2001. www.bpb.de
 - (2) Kießling, Andreas: Politische Kultur und Parteien in Deutschland. Sind die Parteien reformierbar? In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 10/2001. www.bpb.de
 - (3) Beck, Ulrich: Kinder der Freiheit. Wider das Lamento über den Werteverfall, in: Ulrich Beck (Hrsg.): Kinder der Freiheit, Frankfurt a.M. 1997, S.9-33.
- Sander, Wolfgang: Wahlanalyse und Wahlprognose 2002. Die Bundestagswahl im Unterricht. (Zusatzmaterialien auf der beiliegenden CD-ROM). Bundeszentrale für politische Bildung. Shell 2000 Deutsche Shell (Hrsg.): Jugend 2000. 13. Shell-Jugendstudie, Bd.1, Opladen 2000.
- Für Schüler:
fluter, Nr.3 Juni 2002. „Wahlzeit“. Bundeszentrale für politische Bildung. S.4-10/S.14-19.

Internet

GMX - Die Kommunikationsplattform im Internet.
<http://www.gmx.net>

Produktion

Lopane Film

Im Auftrag des

FWU Institut für Film und Bild, 2002

Buch

Andreas Gross, Monika Latzel

Regie

Monika Latzel

Kamera

Markus Krämer, Markus Fiedler

Schnitt

Wolfgang Grimmeisen

Grafik

Blickpunkt Bundestag

Parlamentsdebatten

Parlamentsarchiv Deutscher Bundestag

Begleitkarte

Ulrike Liegl-Kempton

Bildnachweis

Michael Nagy
Presse- und Informationsamt, München

Pädagogischer Referent im FWU

Dr. Wolf Theuring

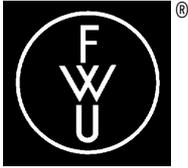
Verleih durch Bildstellen, Medienzentren und konfessionelle Medienzentren

Verkauf durch FWU Institut für Film und Bild, Grünwald

Nur Bildstellen/Medienzentren: öV zulässig

© 2002

FWU Institut für Film und Bild
in Wissenschaft und Unterricht
gemeinnützige GmbH
Geiseltasteig
Bavariafilmplatz 3
D-82031 Grünwald
Telefon (0 89) 64 97-1
Telefax (0 89) 64 97-240
E-Mail info@fwu.de
Internet <http://www.fwu.de>



FWU Institut für Film und Bild
in Wissenschaft und Unterricht
gemeinnützige GmbH
Geiseltalsteig
Bavariafilmplatz 3
D-82031 Grünwald
Telefon (0 89) 64 97-1
Telefax (0 89) 64 97-240
E-Mail info@fwu.de
Internet <http://www.fwu.de>

**zentrale Sammelnummern für
unseren Vertrieb:**

Telefon (0 89) 64 97-4 44
Telefax (0 89) 64 97-2 40
E-Mail vertrieb@fwu.de

FWU - Schule und Unterricht

VHS 42 02808

21 min, Farbe

Wahlen zum Bundestag - jede Stimme zählt

Auf abwechslungsreiche Weise wird Jugendlichen die Bedeutung der Wahl für die Demokratie im Allgemeinen und für ihr persönliches Leben klar gemacht. Die Bedeutung der Parteien, die Aufgabe der Abgeordneten, das Wahlrecht, das Problem der Nichtwähler - das sind die Themen des Films, der u.a. anhand von Gesprächen zwischen Jugendlichen, Originalausschnitten von Bundestagsdebatten und Interviews mit Abgeordneten einen motivierenden Einstieg in das Thema „Wahl“ bietet.

Schlagwörter

Wahlen, Wahlkampf, Wahlkreis, Wahlrecht, Bundestagswahl, Bundestagsabgeordnete, Erststimme, Zweitstimme, Stimmzettel, Parteien

Politische Bildung

Politisches System der Bundesrepublik Deutschland •
Politische Ordnung des Bundes, Bundestagswahl

Allgemeinbildende Schule (8 - 10)
Kinder und Jugendbildung (14 - 18)

GEMA

Alle Urheber- und
Leistungsschutzrechte vor-
behalten.
Keine unerlaubte Vervielfältigung,
Vermietung, Aufführung, Sendung!

**Freigegeben
o. A. gemäß
§ 7 JÖSchG FSK**